

...und Leben

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN LANGENFELD

AUSGABE 02/2023

04 tauschen.
Ein Ende kann
ein neuer
Anfang sein

08 glauben.
Christen
feiern

10 begegnen.
Lebensfreude



FEIERN

beginnen. Editorial **03**

tauschen. Ein Ende kann ein neuer Anfang sein **04**

glauben. Christen feiern **08**

begegnen. Lebensfreude **10**

gedenken. Allerheiligen auf mexikanisch **14**

wissen. Termine und Infos **20**

FEIERN ?

Liebe Leserinnen und Leser,

eine neue Ausgabe unseres Magazins „...und **Leben**“ liegt vor Ihnen. Vielleicht geht es Ihnen wie mir und auch Sie fragen sich, ob es in diesen Tagen wirklich angebracht ist, sich mit „Feiern“ zu beschäftigen. Der Krieg in der Ukraine dauert nun schon zwanzig Monate, die Klimakrise schüttelt die Welt durch, viele andere Probleme in Gesellschaft und Kirche beschäftigen uns und seit einigen Tagen schaut die Welt auf eine erneute kriegerische Auseinandersetzung im Nahen Osten.



Ist es da angebracht, sich mit „Feiern“ zu beschäftigen? Ich denke daran, dass es noch nicht lange her ist, als wir alle in den Lockdown-Zeiten der Corona-Pandemie kaum von daheim weg durften, fast keine Begegnungen möglich waren. Heute wissen wir, was uns fehlte: Die Gemeinschaft mit anderen, das Beisammensein, das Wohlergehen in zwischenmenschlichem Miteinander.

Auch das Feiern – auf das wir in diesem Heft schauen – aus unterschiedlichen Blickrichtungen fehlte uns: Wir schauen nach Lateinamerika, wo Menschen in Mexiko Anfang November in buntem Treiben die Begegnung der Verstorbenen mit den Lebenden feiern. Wir feiern als Gemeinde Gottesdienst, denn

wir sind zum Gastmahl eingeladen. Das Jugendheim an St. Josef, früher einmal Schule, wurde nicht aufgegeben: Die vor 15 Jahren gegründete Bürgerstiftung sorgt seither für Erhaltung und Betrieb – ein Grund zum Feiern. Finden Sie heraus, warum einem Karnevals-Prinzenpaar die Freude am Feiern nicht vergeht, und finden Sie Nachdenkliches darüber, dass Feiern zuweilen Grenzen überschreitet. Das Miteinander im Feiern als stärkende Kraft hilft uns. Und es ist auch zu akzeptieren, wenn manche nicht feiern mögen. Gerne erinnere ich mich daran, dass Anfang Oktober der 75. Geburtstag Langenfelds gefeiert wurde. Auch unsere Gemeinde als Teil der Stadtgesellschaft war unter den vielen, die mitfeierten.

Bei allem ist uns das Weltgeschehen um uns herum nicht gleichgültig. Auch darüber wollen wir uns begegnen und austauschen. Sie sind herzlich eingeladen, dabei zu sein.

Ich wünsche Ihnen Freude beim Lesen und Nachdenken!

Thomas Antkowiak
Pfarrgemeinderatsvorsitzender

Hinweis der Redaktion:

Wir bemühen uns um eine gendergerechte Sprache und machen Sie darauf aufmerksam, dass, wenn aus Gründen der besseren Lesbarkeit die Form des generischen Maskulinum verwendet wurde, dies grundsätzlich alle Geschlechter einbezieht.



SCHLUSS MIT LUSTIG?

Ein Jahr lang feiern – mit Zugabe!

Langenfelder Prinzenpaar überreicht das närrische Zepter

Beim Thema „feiern“ darf im Rheinland der Karneval nicht fehlen. Kerstin Janowitz-Lein blickt gemeinsam mit Prinzessin Ina I. (Wadenpohl) und Prinz Sacha I. (Zelter) am Ende ihrer Amtszeit zurück.

Wir treffen uns in entspannter Atmosphäre bei Prinzessin Ina zu Hause. Und so spontan wie auf meine Anfrage die Antwort kam: „Klar machen wir das!“, so schnell sind wir auch jetzt locker im Gespräch. Hier scheine ich richtig zu sein.

Gemeinschaft mit Jung und Alt

Feiern bedeute für sie Wohlsein, Gemeinschaft. „Ich habe total gerne Gäste, und biete gerne Gelegenheit zu feiern, auch für andere.“ Da kann Sacha nur zustimmen: „Der rheinische Mensch ist doch so: entweder Schützen, Kirche oder Karneval“, sagt er schmunzelnd, „das Schöne ist: Jung und Alt wird zusammengestellt beim Karneval.“



Ina wollte schon immer Prinzessin werden, aber es fehlte der Prinz, ihr Mann ist kein Karnevalist: „der muss das alles nur ertragen“, sagt sie lachend. „Deshalb war für mich klar, dass ich mir jemanden suchen muss. Ich brauche einen schönen Prinzen, habe ich irgendwann mal gesagt und da kam dann der Sacha rein ...“

Das Publikum im Sturm erobert

Wir wissen alle, wie die Geschichte weiterging, denn die beiden haben während ihrer Amtszeit Stimmung in die Säle gebracht und mit ihrer herzlichen Art das Publikum im Sturm erobert. Und das, obwohl Corona das Feiern schwierig machte. Oft wurden Veranstaltungen verschoben oder kurzfristig abgesagt. „Wir geben Vollgas“ war Inas Devise, als wieder gefeiert werden konnte.

Beide erzählen, wie unterschiedlich ihre Auftritte waren, davon, dass der Saal manchmal tobte, wenn sie kamen oder die

Stimmung mal auf dem Tiefpunkt war. „Wo wir hinkamen, haben wir immer die Stimmung aufgegriffen“, sagt Sacha. Ina erzählt von einem Termin am späten Abend. Als sie ankommen, ist kaum noch einer da, man beginnt bereits aufzuräumen. „Die hatten uns wohl vergessen.“ Aber alle waren sich schnell einig: „Das ziehen wir durch“, und dann wären sie für diesen Auftritt vor kleinem Publikum total gefeiert worden. Wo liegt das Geheimnis für diesen Erfolg?

Ein granatenstarkes Team

„Wenn Stimmung gemacht wird, schwimmt die Menge mit“ ist sich Sacha sicher, „manchmal braucht es vielleicht nur das richtige Lied, da wird irgendwo „Wenn et Trömmelche jeht“ gespielt und alle sind dabei“. Ihr Rezept ist der gute Umgang miteinander. „Und wir hatten ein granatenstarkes Team. Ohne die wäre das alles gar nicht möglich gewesen,“ sind sich beide einig.

Einig sind sie sich auch bei der Kardinalsfrage: Helau oder Alaaf? Der Blick der beiden sagt schon alles. Die Antwort ist ein klares Alaaf. Aber als Karnevalist ist man ja tolerant und so heißt es in Langenfeld selbstverständlich auch Helau.

Karneval und Kirche passt

Wenn es am 11.11. losgeht, bereiten sich

andere auf Weihnachten vor, feiern St. Martin. Wie passt das zusammen? Das eine schließt das andere nicht aus, erfahre ich. Karneval und Kirche gehörten schließlich zusammen, Weihnachten sei ein bewusster Break. Für Ina steht dann die Familie im Fokus, eine besinnliche Auszeit, die bewusst gelebt wird. Auch dann kommen sie mit Menschen zusammen, aber „hösch“, wie der Rheinländer sagt.

Wer die beiden so erlebt, der weiß: hier gibt es keinen Humor auf Knopfdruck, wie viele über den Karneval denken. „Bei uns liegt das im Naturell. Wir machen das mit viel Herzblut und brauchen uns nicht verstellen,“ sagt Ina und Sacha ergänzt lachend: „Ich sage immer: Wir sind naturbekloppt.“ Und Alkohol? Für viele die Grundlage von Karneval. Hier sind die Beiden das beste Beispiel dafür, dass Frohsinn auch ohne Promille geht: sie trinken beide gar keinen Alkohol!

Und weiter gehts

Die Amtszeit ist zu Ende, aber Schluss mit Lustig ist nicht. „Es war ein Traum“, sagt Sacha und Ina würde es glatt noch einmal machen. Aber zum Glück ist es ja nicht vorbei. Schon geht es weiter, die Seniorensitzung ist vorzubereiten. „Wir können uns drehen wie wir wollen, wir bleiben dabei, es bleibt beim Feiern.“



ENTTÄUSCHUNG STATT FEIERLAUNE

Rolle rückwärts des Erzbistums Köln jetzt auch im Logo sichtbar

Seit dem 4. September tritt das Erzbistum Köln mit neuem Logo auf. Inspiriert vom historischen Wappen des Erzbistums aus dem 13. Jahrhundert wurde Dom und modernes Design aus dem Logo entfernt. Nicht nur darum ist die Enttäuschung vieler Menschen deutlich spürbar, stellt Thomas Antkowiak fest.

Man möchte Christoph Bersch am liebsten einen Glückwunsch zurufen zu seiner Kritik am neuen Logo des Erzbistums Köln. (Info: S. 7) Leider ist das aber nicht die einzige „Kölner“ Entscheidung, die den Menschen im Bistum Ärger und Verdruss bereitet.

maßregeln – abwarten – Enttäuschung

Als Katholik*innen in Langenfeld haben wir uns, wie auch die Mitbetroffenen in Monheim, aus guten Gründen gegen die weitere Vergrößerung der „Pastoralen Einheiten“ ausgesprochen und entsprechend Stellung genommen. Vor wenigen Wochen wurden die Veränderungen, die zunächst den räumlichen Zuschnitt betreffen, vom Erzbischof formal

bestätigt. Er bedankte sich bei allen, die sich in diesem Prozess einbrachten. Wir hatten dies auch getan, der Dank jedoch verhallt, haben wir doch nicht einmal eine Eingangsbestätigung zu unserer Stellungnahme erhalten, geschweige denn eine Erwiderung.

Gemeinde fordert Reformen

Unsere Gemeinde entschied sich im Frühjahr 2022, mit der Anbringung von Regenbogenfahnen vor unseren Kirchen ein Zeichen zu setzen gegen die Ausgrenzung von Menschen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung, ihrer geschlechtlichen Identität oder ihrer Lebensformen diskriminiert und benachteiligt werden. Zu Beginn dieses Jahres beschloss die Vollversammlung des Synodalen Weges, dass es künftig für sich liebende Paare Segensfeiern geben solle. Dennoch wurde der Kreisdechant von Mettmann, Daniel Schilling, wegen seiner Beteiligung an einer solchen Feier gemäßregelt. Die Kölner Bistumsleitung wolle zunächst die Entscheidung aus Rom abwarten.

Eine nicht endende Reihe von Themen, die im Erzbistum Köln zu Lähmungserscheinungen führen, belastet die Gemeinden und die dort Verantwortlichen. Dabei ist doch längst klar, dass es in unserer Kirche nicht wie bisher weitergehen kann. Die Untersuchungen zum unsäglichen Skandal sexuellen und geistlichen Machtmissbrauchs und seinen Ursachen haben deutlich gemacht, welche wichtigen Veränderungen in der Kirche nötig sind. Der Synodale Weg hat dies aufgegriffen und Vorschläge gemacht. Leider gehört der Erzbischof von Köln zu einigen wenigen, die davon gar nichts halten.

Endloses Warten

Die Enttäuschung vieler Menschen ist deutlich spürbar. Sie ziehen sich zurück. Man darf bezweifeln, dass ein neues Logo, eine theologische Hochschule oder immer größere Seelsorgebereiche hier positiv und motivierend wirken. Das endlose Warten auf eine päpstliche Entscheidung zum Rücktrittsgesuch des Kölner Kardinals, hohe Kirchenaustrittszahlen, intransparente Entscheidungen und schleppende Aufarbeitung der Missbrauchsfälle sind es bestimmt nicht.



Christoph Bersch, Kreisdechant Oberberg, schreibt am 4. September auf facebook:

Seit heute ist der Kölner Dom aus dem Logo des Erzbistums Köln verschwunden. Natürlich ohne vorherige Kommunikation mit den Menschen, die immer noch zu diesem Bistum gehören ...

Diese selbstherrliche Machtclique, die so eine ebenso dumme wie überflüssige Aktion ausgerechnet in der aktuellen Krisenzeit meint umsetzen zu müssen, statt sich um die Sorgen zu kümmern, die so vielen Menschen unter den Nägeln brennt, um den Vertrauensverlust und das ramponierte Erscheinungsbild einer immer unglaublicher werdenden Kölner Kirche ...

Man möchte geradezu flehen: Lasst uns wenigstens den Dom! Denn wenn die lebendigen Steine versagen, bleibt uns doch das steingewordene Bild einer festgegründeten, lichtdurchfluteten, Gottes Herrlichkeit und Glanz darstellenden Kathedrale.

www.oetrpdoSsn5bfc93r12e23mmt67e:epu.c6tf061S0u34fmu582f30c59

**Lesetipp:**

Der Philosoph Friedrich Nietzsche beklagt, die Christen würden immer so traurig dreinschauen. Auch Papst Franziskus rät den Priestern, nicht immer mit einem Gesicht daherzukommen, als kämen sie gerade von einer Beerdigung. Lebensfreude scheint nicht gerade im Christentum beheimatet zu sein. Dabei bedeutet Evangelium „froh machende Botschaft“. Aber davon scheinen wir heute weit entfernt zu sein. Junge Menschen – und nicht nur junge – erfahren den christlichen Glauben als eine Serie von Ge- und Verboten und sehen in der Kirche eine Institution der Macht und des Geldes. Wer die vier Evangelien durchblättert, wird wenig finden, was diese Eindrücke bestätigen würde. Im Gegenteil, wo immer Jesus unter den Menschen auftritt, werden sie befreit und froh;

Notker Wolf zitiert in:
Kirchenzeitung der Diözese Linz, Ausgabe 2018/14

<https://www.kirchenzeitung.at/site/kirche/glaube/das-froehliche-gesicht-der-christenraesentant-aller-Benediktiner/innen-weltweit>.

UNSER LEBEN SEI EIN FEST

Christen besinnen sich - und feiern

Jeden Sonntag wird in den Gottesdiensten aus dem Evangelium vorgelesen, das bedeutet „frohe Botschaft“. Doch schon der Philosoph Friedrich Nietzsche stellte fest: „Die Christen müssten eigentlich erlöster aussehen“.

Statt die Frohe Botschaft in den Gottesdiensten und außerhalb zu verkünden, wurde viel zu oft von der „Drohbotschaft“ gesprochen, sodass viele Christen eher sich als Büsser fühlen und als Menschen mit einem schlechten Gewissen, statt als Menschen, die zur Freiheit berufen sind, wie es Paulus im Galaterbrief ausdrückt: „...Denn ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern...“ (Gal 5,13).

Feiern, um Gott zu preisen

Es habe seinen Grund, dass wir davon sprechen, einen Gottesdienst zu „feiern“. Neben Martyria (Bekenntnis) und Diakonia (Dienst am Nächsten) ist die Liturgia (Gottesdienst feiern) einer der christlichen Grunddienste, erklärt Prälat Heinz-Manfred

Jansen. Aber: warum „feiern“?

„Um unserem guten und menschenfreundlichen Gott zu preisen,“ erklärt Jansen, „zu danken, zu loben und zu feiern für alles was er für uns getan hat. Sich selbst aufgeben im Tod seines Sohnes. Bei der Teilnahme an der Feier der Messe – Eucharistie (griech., wörtlich übersetzt: guten Gnade) – nehmen wir am Herrenmahl teil. Gott ist der Gastgeber und wir lassen uns einladen. Durch das Brotbrechen – wie beim Abendmahl – empfangen wir das Brot Christi! Die Teilnahme ist für uns keine Last, sondern wir feiern die Einladung.“

Geschichten vom Feiern in der Bibel

Die Bibel ist voll von Erzählungen des Feierns: Bei dem Evangelisten Johannes beginnt das öffentliche Leben von Jesus mit einer Feier: Die Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-12). Im Gleichnis vom barmherzigen Vater im Lukas-Evangelium wird ordentlich gefeiert, als sich der Sohn be-

sonnen hat und zum Vater wieder zurückkehrt. (Lk 15,11-32)

„Wir feiern jeden Sonntag die Messe“, so Prälat Jansen, „weil er für uns Christen der erste Tag der Woche ist, der Tag, an dem Christus auferstanden ist.“ Durch seinen Tod und die Auferstehung hat uns Christus erlöst. Der Berliner Pfarrer Dr. Klaus Klisch hat einmal

zusammengefasst: „Gott liebt den Menschen von Anfang an, vor aller Leistung und trotz aller Schuld.“

Wenn wir uns darauf immer wieder besinnen, dann können wir diese Zusage des Glaubens auch immer wieder feiern, und zwar im Kleinen, wie auch in der Gemeinschaft im Großen.

Christlicher Jahreskreis

Feiern und sich besinnen, jubeln und büßen, ein Auf und Ab der Empfindungen im Ablauf des Kirchenjahres, das am 1. Advent beginnt und in drei Festkreise eingeteilt wird. Mit rund 20 Festtagen im Jahr gelten die Christen als Meister im Feiern.

Weihnachtsfestkreis

Vom 1. Advent bis zum Sonntag nach Hl. Drei Könige, „Taufe des Herrn“. Dazwischen sind die vier Adventssonntage, dies ist die Zeit der Vorfreude und Vorbereitung, der Stille und der Erwartung auf das Weihnachtsfest, die Geburt Jesu.

Zeit im Jahreskreis

Beginnt am Sonntag „Taufe des Herrn“ und endet am Karnevalsdienstag. Dazwischen ist Karneval. Das ursprünglich germanische Fest der Wintersonnenwende wurde von den Christen übernommen: vor der Fastenzeit nochmal feste feiern (*carne vale*=Fleisch lebe wohl).

Osterfestkreis

Von Aschermittwoch bis Pfingsten. Die fünf-wöchige, österliche Bußzeit (40 Tage) vor Ostern ist eine Zeit des Verzichts und der Buße. Dann beginnt das „Oster-Triduum“: Gründonnerstag, Karfreitag, sowie die Feier der Auferstehung in der Osternacht. 40 Tage nach Ostern, an einem Donnerstag, wird die „Himmelfahrt Christi“ gefeiert. Am 50. Tag nach Ostern ist das Pfingstfest, die Entsendung des Heiligen Geistes an die Apostel.

Zeit im Jahreskreis

Von Pfingsten bis zum 1. Advent. Am zweiten Donnerstag nach Pfingsten feiert die katholische Kirche Fronleichnam, offiziell „Hochfest des Leibes und des Blutes Christi“. In einer festlichen Prozessionen zieht die Gemeinde durch die Straßen, um ihren Glauben zu bekennen. Nach Erntedank, Allerseelen und Allerheiligen schließt sich das Kirchenjahr.



PURE LEBENSFREUDE ODER GRENZÜBERSCHREITUNG?

Wenn Jugendliche feiern. Gedanken von Miriam Lein (19).

Ich sehe das Feiern in erster Linie als Ablenkung vom Alltag oder von gerade präsenten Problemen. Wir möchten die Zeit mit Freunden genießen, gute Musik hören - Malle- Schlager, Oldies, Karnevalshits und Peter Fox sind dabei ein Muss! -, ausgelassen quatschen und tanzen, neue Menschen kennenlernen, mal nicht alles so ernstnehmen und einfach Spaß haben am Leben. Wie das dann aussieht, da gibt es allerdings große Unterschiede. Schließlich definiert jeder Mensch individuell für sich selbst, was er unter „feiern“ versteht.

Grenzen achten

Ich erlebe häufig zwei Extreme: für den einen ist das Feiern ein lebhaftes Zusammensein bei gutem Essen, guter Musik und guter Stimmung. Für den anderen bedeutet Feiern: Komasaufen im Club. Dazwischen gibt es sicher eine große Bandbreite mit individuellen

Vorstellungen – sowohl über Gewohnheiten und Wünsche des Feierns, als auch über die Vorstellung von Grenzen.

Gerade das aber scheint vielen Menschen nicht bewusst. Persönliche Grenzen werden dann beim Feiern - vor allem, wenn Alkohol ins Spiel kommt - oftmals außen vor gelassen und missachtet. Wo ist da die Grenze zwischen Spaß und Verantwortungslosigkeit? Ist das nicht auch eine Frage des Respekts? Braucht man wirklich immer Alkohol, um Spaß zu haben? Warum spielt das eine so große Rolle? Seit wann ist es angesehen, viel zu trinken - frei nach dem Motto „je mehr, desto besser“, sodass man oftmals schon verurteilt wird, wenn man keinen oder nur wenig Alkohol trinkt?

Wenn ich auf jeder Feier immer und immer wieder erlebe, dass sich viele einfach nur die Kante geben, verdirbt mir das wirklich die

Stimmung. Ich verstehe durchaus, dass Alkohol die Hemmschwelle senkt und gerade eher introvertierten Menschen erleichtern kann, auf fremde Menschen zuzugehen und unbeschwert Spaß zu haben – da schließe ich mich selbst nicht aus.

Wertschätzung nicht verlieren

Nein, ich bin nicht grundsätzlich gegen Alkoholkonsum. Aber dieses komplette „abschießen“ bis der Notarzt kommt, das hat für mich absolut nichts mehr mit den Grundgedanken und eigentlichen Intentionen des Feierns zu tun. Wie möchte ich denn jemanden kennenlernen, wenn ich keine Kontrolle mehr über mich selbst habe, kaum verständliche, wirre Worte rede und mich am nächsten Tag an nichts mehr erinnere? Ja, beim Feiern geht es auch um das Vergessen des Alltags, vielleicht auch darum, manche gesellschaftlichen Werte und Normen einfach mal ignorieren zu dürfen. Und ja, wir Jugendliche feiern gern - aber wie weit darf man da gehen? Ich finde, ganz grundlegende Werte wie Respekt und Wertschätzung dürfen dabei auf keinen Fall verloren gehen!



Voller Genuss

Die 18. Shell Jugendstudie aus 2019 untersucht u.a. die Werteorientierung junger Menschen in Deutschland. Demnach geben vier von fünf Jugendlichen an, „das Leben in vollen Zügen genießen zu wollen“. Weiter heißt es: „Das Hier und Jetzt in Verbindung mit dem Bedürfnis, an den diversen Angeboten, die die Gesellschaft zu bieten hat, persönlich zu partizipieren, ist für die große Mehrheit der Jugendlichen ebenfalls maßgeblich. Familie und Gemeinschaft sowie ein eher hedonistisches Streben nach Vergnügen und Genuss schließen sich dabei nicht aus, sondern bedingen sich sogar.“
<https://www.shell.de/ueber-uns/initiativen/shell-jugendstudie.html>

Zahl der Woche lässt hoffen (Jan/2023)

Übermäßiger Alkoholkonsum ist nicht nur im Karneval ein Thema. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, wurden in Deutschland im Jahr 2021 rund 11 700 Kinder und Jugendliche von 10 bis 19 Jahren wegen akuten Alkoholmissbrauchs stationär in einem Krankenhaus behandelt. Das waren 4,4 % weniger als im Jahr 2020 (12 200 Fälle) und 42,3 % weniger als im Vor-Corona-Jahr 2019 (20 300 Fälle). Damit sind die Fallzahlen das zweite Jahr in Folge gesunken und erreichten 2021 den niedrigsten Stand seit 2001. Zum Vergleich: Den Höchstwert gab es im Jahr 2012 mit rund 26 700 Behandlungsfällen in dieser Altersgruppe.

https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_05_p002.html

Erinnerungen an Weihnachten

Königsberg um 1935

Meine zwei Brüder und ich hatten eine unbeschwerte Zeit, Weihnachten ein Fest der Freude und des Feierns. Der zimmerhohe Tannenbaum wurde von den Eltern geschmückt, wir Kinder halfen: Das Lametta des letzten Jahres, in Zeitungspapier gebündelt, wurde Bündel für Bündel auf den Zweigen verteilt, ebenso die bunten Kugeln.

Der Heiligabend begann mit einem Bad am Vormittag. Am Abend warteten wir zappelig vor dem Wohnzimmer, bis uns die Eltern in den strahlenden Raum hineinführten. Jedes Kind sprach vor dem Christbaum ein Gedicht, gemeinsam sangen wir Weihnachtslieder. Die Bescherung war vielfältig: Spielzeug, Akkordeon, Skier, keine Kleidung. Sehr begehrt war der Plätzchenteller: ein tiefer Pappeller mit Weihnachtsmotiven und gefalteten Rändern, gefüllt mit Plätzchen, Nüssen, Marzipan.

Nach dem einfachen Essen, es gab Kartoffelsalat und Würstchen, besuchten wir die Großeltern im Erdgeschoss des Hauses und freuten uns über den zweiten Gabentisch. Der eigentliche Festtag war der erste Weihnachtsfeiertag. In unserer besten Kleidung ließen wir uns das Festmahl schmecken: Gänsebraten mit Rotkohl. Der Kriegsbeginn ließ diese ungetrübte Zeit entschwinden, die aufkommenden Sorgen wurden auch bei uns Kindern wahrgenommen.

Christel (97)

Weihnachten um 1950

Die schlimmen Jahre der Nachkriegszeit waren noch nicht gänzlich vorbei. Die Kriegswirren hatten auch im fernsten Winkel Deutschlands – Notstandsgebiet Bayerischer Wald – trostlose Spuren hinterlassen. Dennoch: das Weihnachtsfest war ein unumstößliches Ritual. Die unbeschwerte Zeit, da man an das Christkind glaubte, war vorbei. Wir Kinder mussten mithelfen, den Christbaum zu schmücken, unter den gestrengen Augen unseres Vaters, im kalten Wohnzimmer aufgestellt. Das silberne Lametta, das sorgfältig ausgestreckt und glatt in Zeitungspapier lag, wurde achtsam, Streifen für Streifen auf die Zweige gelegt, ständig darauf achtend, dass beide Seiten gleichlang waren und die Abstände zwei cm betragen! Die silbernen Christbaumkugeln wurden aufgehängt: je Ast-

ende eine Kugel, im Abstand von fünf cm die zweite, die Wachskerzen dazwischen.

Der Heiligabend, ein Ritual: Wir Kinder betraten das, jetzt beheizte, Wohnzimmer, sangen vor dem Christbaum ein Weihnachtslied und wünschten uns gegenseitig „Fröhliche Weihnachten“. Die Geschenke in dieser kargen Zeit waren zweckdienlich: gestrickte Wollsocken, Fausthandschuhe, daneben der begehrte Plätzchenteller.

Das Essen war einfach, der Tisch schnell gedeckt. Unsere Mutter hatte Tage vorher Tellersülze gekocht und zum servieren angerichtet. Weihnachten – für uns Kinder ein bedrückendes Ritual, das meine Frau und ich versucht haben aufzulockern. Mit unseren Kindern wollten wir ein „Fröhliches Weihnachtsfest“ feiern.

Fritz (84)

Zeit voller Glücksmomente

Unsere Eltern bereiteten uns mit einer bewusst gestalteten Adventzeit auf das Fest vor: Treffen um den kleinen Adventkranz, Gesang und Gebet, Kaffeetafel, feiner Plätzchenduft, die Wohnung kein Deko-Laden, an den Fenstern kein „blink, blink“.

Am Heiligen Abend zogen sich die Kinder zurück, bis 18 Uhr zur „Bescherung“. Der liebevoll geschmückte Weihnachtsbaum und die vom Vater gebaute Krippe machte uns glücklich. Nach der gemeinsam gestalteten Weihnachtsfeier folgte der Geschenketausch, begleitet mit viel Freude und Herzlichkeit. Zu Mitternacht ging es in die Christmette, der Höhepunkt.

Später wurde die Familienfeier auf den 1. Weihnachtstag verlegt und fand jeweils bei einem unserer Geschwister statt, auch nach dem Tod meines Vaters. Die Weihnachtsstunde mit Gedichten und Gesang blieb erhalten, zum abendlichen Buffet brachte jeder etwas mit, so genossen wir ein entspanntes und vor allem sehr fröhliches Fest. Meine Mutter ließ es sich nicht nehmen, für die stetig wachsende Familie Geschenke vorzubereiten, beim letzten gemeinsamen Weihnachten waren es um die 35 Päckchen, da war sie bereits über 90 Jahre alt.

Bis heute pflegt jeder von uns auf seine Weise diese Familientradition. So bleibt für uns die Weihnachtszeit eine Zeit voller Glücksmomente.

Beate (67)

Aus der Einsamkeit in die Geselligkeit

Nach dem Tod meiner Eltern habe ich die Wohnung behalten, sie liegt zentral und ist einigermaßen preisgünstig. Jetzt bin ich seit Jahren allein. Ein wenig tröste ich mich mit Lesen (ich war einmal Praktikant in einer Druckerei), die Bücher hole ich mir aus den öffentlichen Bücherschränken. Auch Musik höre ich gerne, von Klassik bis Moderne, aber trotzdem: die Einsamkeit ist schlimm!

Deshalb gehe ich an Werktagen in das Café Immi. Hier habe ich meinen „Stammplatz“, von dort aus kann ich alles betrachten, die Besucher des Cafés oder den Verkehr auf der Straße. Wenn ich mich nicht unterhalte, lese ich in meinem mitgebrachten Buch. Mittwochs spielt eine Dame mit mir Mau-Mau, das gefällt mir!

Leider ist in den Corona-Jahren die Weihnachtsfeier des SkF ausgefallen. Da gehe ich immer gerne hin. Ich hoffe, dass sie in diesem Jahr wieder stattfindet. Von meinen Eltern habe ich einen künstlichen Tannenbaum übernommen. Meistens bin ich zu träge, ihn aufzustellen und zu schmücken, es kommt ja kein Besuch, dem ich den Weihnachtsbaum zeigen könnte.

Jürgen (65)

Ab in den Urlaub

Toll, wenn Heiligabend auf einen Mittwoch fällt. Dann gibt es mit den beiden Weihnachtstagen eine kleine Urlaubszeit. Wenn der trübe November vorbei ist und die freien Tage über Weihnachten locken, geht es ab in die Wärme. Unsere Vorfreude auf die Malediven steigt. Hier ist erholen angesagt, schwimmen und tauchen. Weihnachten ist dann für mich und meine Freundin schon vorbei, das Familienfest auf den ersten Advent vorverlegt. Bei leckerem Essen und Geschenken verbringen wir gemeinsam eine schöne Zeit, das Weihnachtsfest dann fern und abseits jeder Tradition.

Matthias (39)





DIA DE LOS MUERTOS

Allerheiligen auf mexikanisch

Der 1. November gilt als Totengedenktag. An diesem Tag gedenkt die katholische Kirche ihrer Heiligen und Märtyrer. Für viele Menschen ist er auch Anlass, die Gräber ihrer lieben Verstorbenen aufzusuchen. Man sucht die Stille, legt Blumen gestecke nieder. Mancherorts werden die Gräber gesegnet. In fünf Bundesländern gilt Allerheiligen als gesetzlicher Feiertag. Ein „stiller Feiertag“ auch in NRW. Gesetzlich geregelt ist dies im § 6 des „Gesetz für Sonn- und Feiertage“ des Landes NRW. Öffentliche Versammlungen und der Unterhaltung dienende öffentliche Veranstaltungen sind demnach ebenso verboten wie Märkte und Spielhallenbetriebe.

Doch an Allerheiligen kann es auch bunt, laut, ja, geradezu schrill zugehen. Das zeigt ein Blick nach Mexiko. Waldo Gamez Dominguez (66) ist in Mexiko geboren. Als Journalist ist er viel herumgekommen und lebt jetzt in Langenfeld. Gemeinsam mit seiner Frau Monika Rössler hat er 2012 hier den deutsch-mexikanischen Kulturkreis e.V. gegründet. Dem Verein ist es ein Anliegen, die Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko zu stärken sowie

laut Satzung „Kenntnis und Verständnis für unsere Kultur, Traditionen, Sprache und Geschichte“ zu fördern. Neben Kunstausstellungen und Konzerten steht alljährlich der „Dia de los muertos“ auf dem Programm. Wer diese Veranstaltung besucht, der hat, auch wenn sie nicht auf dem Friedhof stattfindet, eine ungefähre Vorstellung von dem, was in dieser, für uns stillen Zeit in Mexiko los ist.

Ein Fest für die Verstorbenen

„Am Dia de los muertos – dem Tag der Toten – kommen bei uns die Toten zu den Lebenden, um sie zu besuchen“, erläutert Waldo Gamez Dominguez. „Gemeinsam feiern wir dann ein fröhliches Wiedersehen mit Musik und Tanz, mit guten Essen und Trinken. Die Kinder werden mit Süßigkeiten verwöhnt.“ Den ganzen Tag und durch die Nacht ist der Friedhof mit Leben gefüllt, erst um Mitternacht, wenn die Toten sich wieder verabschieden, ist Schluss.

Doch die Rede ist hier nicht nur von einem

Tag. Es wird ein mehrtägiges Volksfest veranstaltet, zu Ehren der Toten. Dann werden die Straßen mit Blumen geschmückt, leuchtend in gelb und orange, „weil diese Farben die Toten am besten sehen können“. Schädel und Skelette stehen in den Schaufenstern, und es gibt süße Calaveras de Azúcar, Totenschädel aus Zucker und Schokolade, auf deren Stirn der Name des Toten steht. In den Familien laufen die Vorbereitungen auf Hochtour. Wohnungen und Friedhöfe werden geschmückt mit Blumen und Kerzen und mit bunten Todessymbolen. Es wird Pan de Muerto gebacken, das Totenbrot, ein süßes Hefegebäck.

Ofrendas: Einladung und Erinnerung

Im Zentrum der Feierlichkeiten stehen die „Ofrendas“, die traditionellen Totenaltäre, die in den Wohnungen aufgebaut werden. Das ist ein reich gedeckter, mehrstufig aufgebauter Tisch mit Lieblingsspeisen und -Getränken der Verstorbenen, sie sollen sich nach der langen Reise aus dem Totenreich stärken. Mit Blumen und Kerzen werden die Ofrendas geschmückt, Fotos der Verstorbenen und persönliche Erinnerungsstücke verweisen auf die

gemeinsame Zeit.

Zurückzuführen ist diese mexikanische Tradition des Totengedenkens bereits auf die Zeit der Azteken, die wie das Christentum an ein Leben nach dem Tod glaubten und die, so wird überliefert, sogar ihren Feinden einen Ort des Totengedenkens währten. Vergeblich versuchten spanische Missionare, den Dia de los muertos abzuschaffen, also wurden die Feiern mit dem katholischen Allerheiligen zusammengelegt. So bringt die Verschmelzung von religiösen Riten aus vorspanischer Zeit und katholischen Festen zwei Glaubenssysteme zusammen.

Der Dia de los muertos wurde im Jahr 2008 als „Indigenous festivity dedicated to the dead“ in die UNESCO repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen.





BÜRGERSTIFTUNG ST. JOSEF

Die Stiftung zur Förderung der Jugendarbeit wird 15 Jahre jung

Es hat eine wechselvolle Geschichte, das alte Backsteingebäude an der Josefstraße 2, direkt hinter der Stadtkirche St. Josef. Eine Plakette des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Langenfeld zeichnet es als Baudenkmal aus. Anno 1839 als Schule in Immigrath erbaut und ständig erweitert, erhielt es kaum vierzig Jahre später sein heutiges Aussehen, ging Anfang des 20. Jahrhunderts in den Besitz der Kirchengemeinde über und dient seit 1989 als Ort der Jugend.

Historisches Haus gerettet

Rund zwanzig Jahre ist es her, dass das Schicksal des Hauses für immer besiegelt werden sollte. „Auf Wunsch des Erzbistums Köln sollte sich die Gemeinde wegen knapper werdender Finanzmittel von diesem Objekt trennen, Zuwendungen aus Kirchensteuermitteln wurden eingestellt“, erläutert Dr. Bernd Sprenger, Vorsitzender der Stiftung, in

einem Gespräch mit unserer Redaktion.

Der Kirchenvorstand von St. Josef allerdings sei damals anderer Meinung gewesen. „Wegen des hohen Stellenwerts dieses Hauses für die kirchliche Jugendarbeit in der Stadtmitte und aufgrund der Bedeutung des historischen Gebäudes kam eine Veräußerung nicht in Frage“, erklärt er.

Ein Ort für die Jugend

Der Kirchenvorstand entschied sich für die Errichtung einer Stiftung zum Erhalt und Betrieb des Jugendheims. Kompetente und engagierte ehrenamtliche Mitglieder für den zu bildenden Vorstand wurden gesucht und gefunden. Aktuell arbeiten acht Vorstandsmitglieder im Team zusammen.

2008 wurde die „Bürgerstiftung St. Josef Langenfeld“ als eine rechtlich selbstständige

kirchliche Stiftung mit gemeinnützigem Zweck gegründet und mit einem Anfangsvermögen von 50.000 Euro ausgestattet. Zweck der Stiftung ist vor allem die Förderung der katholischen Kinder- und Jugendarbeit sowie die Übernahme der Betriebsträgerschaft des Jugendheims St. Josef, was inzwischen geschehen ist.

Positive Entwicklung

„Das Stiftungskapital konnte in den 15 Jahren unseres Bestehens durch Zustiftungen und Nachlässe erheblich erhöht werden und dank einer breiten Streuung des Vermögens regelmäßig Erträge erwirtschaften“, freut sich Dr. Sprenger. Das Geld werde vor allem für den Betrieb, die Pflege und Reparaturen des Hauses verwendet. Im vergangenen Jahr standen aus den Kapitalerträgen der Stiftung 13.000,00€ zur Verfügung.

Wesentliche Aufgabe der Stiftung ist aber darüber hinaus die Förderung der katholischen Jugendarbeit in der Stadtmitte. So konnte zum Beispiel eine Licht- und Musikanlage beschafft werden. Regelmäßige Unterstützung erfährt auch das Ferienfreizeitprogramm für die Kinder- und Jugendarbeit, etwa, indem Ausflüge möglich gemacht werden.

Das historische Gebäude ist Treffpunkt für Menschen:

- als Jugendheim: offene Tür für alle Jugendlichen, Meditation, Spiele- und Kreativgruppen; Ministrantentreffen und Mitarbeiterunden
- als Versammlungsraum: Die Kolpingfamilie Langenfeld/Rhld hat hier Gelegenheit, sich regelmäßig zu treffen. Sie, aber auch andere Gruppierungen der Gemeinde, bieten Vortragsabende zu religiösen, politischen und gesellschaftlichen Themen
- als Büro der Friedhofsverwaltung: für alle Fragen rund um die fünf katholischen Friedhöfe in Langenfeld stehen hier Ansprechpartner zur Verfügung unter Telefon: 02173 1066042, Email: friedhofsverwaltung@kklangenfeld.de

Wer sich für die Stiftung interessiert, sich möglicherweise auch engagieren möchte, findet weitere Informationen unter: www.buergerstiftung-st-josef-langenfeld.de

Vormerken!

Für den 14. Januar 2024 plant die Bürgerstiftung ein Neujahrskonzert unter der Leitung von Matthias Krella in der Stadtkirche St. Josef. Der Erlös des Konzertes fließt in die Bürgerstiftung. Schon jetzt herzliche Einladung!

Pfarrer Dr. Robert Mutegeki ermuntert uns, das Leben zu feiern

*JA, es gibt mehr Gründe zu feiern als sich zu sorgen,
zu weinen, zu bedauern oder zu verzweifeln:*

Denken Sie nur an Gottes Versorgung im Leben;
das Privileg, am Leben zu sein;
die Liebe von Familie und Freunden, unseren Partnern;
die Möglichkeit, anderen Menschen zu helfen;
die Schönheit der Natur, sauberes Wasser und gutes Essen

Feiern ist ein zentraler Aspekt der Spiritualität.

Die Dinge, die wir feiern, offenbaren ein Stück dessen, was wir sind,
ein Stück dessen, was wir am meisten schätzen und woran wir glauben
Das Leben erfordert Feiern - Zeiten der Freude und der Ruhe

Vom Beginn der Schöpfung bis heute hat Gott
für sein Volk Zeiten der Ruhe und des Feierns vorgesehen

Wir brauchen Zeit,
um uns an die guten Dinge zu erinnern,
die Gott in der Vergangenheit für uns getan hat,
was er heute tut und was er in der Zukunft noch tun wird
Selbst Jesus feierte mit seinen Freunden und hatte gute Momente,
denke doch an die Hochzeit zu Kana (Johannes 2,1-11)

Feiern ist ein wichtiger Aspekt dessen, wie wir unseren Glauben leben:

wir feiern:

im Advent die freudige Erwartung. Gibt es ein Leben ohne Erwartungen?
an Weihnachten die Geburt - neues Leben, wir pflegen Gastfreundschaft
in der Fastenzeit ein Leben ohne Ausschweifungen
an Ostern ein herausforderndes Leben - Leiden, Tod und Auferstehung
an Pfingsten die neue Kraft des Heiligen Geistes
in der Heiligen Messe die Barmherzigkeit und Liebe Gottes

Das Leben ist kurz, lasst es uns feiern!

Das Leben ist schwer, aber nicht unmöglich es zu leben!

Das Leben ist schön, genießen wir es!

**Es gibt keinen Grund zu feiern,
doch niemand hindert mich daran.**

**Vielleicht sind wir nicht mehr zu retten,
Vielleicht nur einen Abend lang.**

**Mit der richtigen Chemie
sind alle Fremden sich bekannt.
So entspannt war ich noch nie.**

**Alles hört auf, denn es ist Weltuntergang -
unsere Tage sind gezählt, Weltuntergang -
Du hast mir gerade noch gefehlt, Weltuntergang -**

Alles hört auf, komm wir fangen was an.

Auszüge aus: Enno Bunker: Weltuntergang, veröffentlicht 2010 Enno Bunker, *1986 in Leer,
begann nach seinem Abitur deutsche Liedtexte zu schreiben. Er ist Sänger, Pianist und Komponist.

N News

Plätze frei! Das Familienzentrum an St. Martin, bietet ab 9. Januar 2024 eine neue **Eltern-Kind-Spielgruppe** für Kinder ab 1,5 Jahren unter der Leitung von Erzieherin Kerstin Oehl **jeden Dienstag**, 16:00 bis 17:30 Uhr
KiTa St. Martin, Zehntenweg 44.
Kontakt:
kita.martin@kklangenfeld.de
Telefon: 02173 72217

Der Kirchenchor Cäcilia Berghausen bereitet für den 17. 12. ein kleines Weihnachtskonzert mit schönen Advents- und Weihnachtsliedern vor, u.a. von John Rutter, Emmy Köhler.

Herzliche Einladung an alle, die gerne singen mit einer jungen, sympathischen Chorleiterin und jung gebliebenen Chormitgliedern dieses Projekt um zu setzen. Kommt einfach vorbei! Die Proben finden statt: **jeweils dienstags**, 19:30 - 21:00 Uhr
Pfarrheim St. Paulus, Treibstr. 25
Kontakt:
Olga Kazlova-Sambo, Leiterin
Email: kazlova-sambo@web.de

Die Zeichen der Zeit stehen auf Veränderung. Diese gemeinsam zu gestalten ist das Ziel der **2. Gemeindeversammlung** zu der alle Gemeindeglieder eingeladen sind am **Samstag, 18. November 2023**, 10:30 Uhr
im Gemeindezentrum
Ankerplatz, Solinger Str.17



T TERMINE

III DIE BÜCHEREI ST. JOSEF

lädt herzlich ein zu einem Märchenabend **Lesung mit Musik** bekannte Märchen internationaler Autoren: komisch, ernst, skurril. Mitwirkende: Bettina Elspert (Vortrag) Jens Mischel (Saxophon)
Donnerstag, 23. November, 19.30 Uhr. Eintritt frei, um eine Anmeldung wird gebeten
Gemeindezentrum Ankerplatz Solinger Straße 17
Kontakt:
koeb-st.josef@kklangenfeld.de
Telefon: 02173 / 4996125

Die Frauengemeinschaft an St. Paulus lädt ein zum weihnachtlichen **Kreativmarkt** feine Leckereien, Holz- und Handarbeiten, Advent- und Weihnachtsschmuck
Sonntag, 2. Dezember 2023, 10 bis 17 Uhr St. Paulus, Pfarrheim, Treibstraße 28
Kontakt:
kfd St. Paulus Berghausen,
Email: U.Reif@gmx.de

Obdachlos katholisch – Wenn die vertraute Kirche fremd wird
Dialog am Ankerplatz: Regina Laudage-Kleeberg spricht vielen Gläubigen aus der Seele: die einst vertraute kirchliche Heimat ist ihnen fremd geworden. Die Religionswissenschaftlerin stellt ihr Buch vor und steht zum Gespräch zur Verfügung. Eintritt frei
Mittwoch, 6. Dezember, 19.30 Uhr
Gemeindezentrum Ankerplatz, Solinger Straße 17

Advents- und Weihnachtsliedersingen mit versch. Chorgruppen
Leitung: Matthias Krella
Sonntag, 10. Dezember 2023, 17:00 Uhr, 2. Advent
Kirche St. Josef, Solinger Str. 17

Der Projektchor an St. Paulus lädt herzlich ein zu einem **Weihnachtlichen Chorkonzert**
Sonntag, 17. Dezember 2023, 17:00 Uhr
St. Paulus, Treibstraße 28



Kleinkinder Gottesdienst jeden 1. Sonntag im Monat, 10:00 Uhr
die nächsten Termine:
3. Dez., 7. Jan., 4. Feb., 3. Mär.
jeweils St. Josef, Solinger Str. 17

Familienmesse
Sonntag, 19. November 2023, 11:15 Uhr
St. Martin, Kaiserstraße 28
Sonntag, 17. Dezember 2023, 9:45 Uhr
St. Maria-Rosenkranzkönigin, Kirchstraße 39

Kinder Katechese
Sonntag, 17. Dezember 2023, 11:15 Uhr
Sonntag, 14. Januar 2023, 15:30 Uhr
Sonntag, 18. Februar 2024, 11:15 Uhr
jeweils in St. Martin, Pfarrsaal, Kaiserstraße 28

Unser Titelbild Karneval und Kirche gehören zusammen, sind sich Ina I. und Sacha I. einig. Sie führten ein Jahr lang das närrische Zepter in Langenfeld.



Zum Beginn des christlichen Kirchenjahres, dem 1. Advent, lädt der Pfarrgemeinderat alle Gemeindeglieder herzlich ein zum **Jahresempfang** nach dem Gottesdienst in St. Josef wird zu Programm, Gespräch und Begegnung im Ankerplatz eingeladen.

Für Getränke und Imbiss ist gesorgt.
Sonntag, 3. Dezember 2023, 11:15 Uhr
Kirche St. Josef, Solinger Str. 17

Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit
Sternsinger Aktion 2024

Der respektvolle Umgang mit Mensch und Natur steht im Fokus der Aktion 2024. Eine rücksichtslose Ausbeutung von Ressourcen zerstören die Lebensgrundlage der Bevölkerung Amazoniens. Die Sternsinger sind auch wieder in unserer Gemeinde unterwegs. Sie haben die Möglichkeit, sie in unseren Kirchorten anzutreffen. Bitte sprechen Sie gerne die Sternsinger an, wenn Sie Ihnen begegnen. Eine Anmeldung ist leider nicht möglich.

Samstag, 6. Januar 2024 in allen Kirchorten gesucht werden: Sternsinger und Begleiter
Kontakt:
Diakon Stefan Wickert, Diakon stefan.wickert@erzbistum-koeln.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Josef und Martin, Solinger Straße 17, 40764 Langenfeld, vertreten durch Pfarrer Michael Hoßdorf, Thomas Antkowiak (Pfarrgemeinderat), Michael Flanhardt (Kirchenvorstand)
Kontakt: redaktion.magazin@kklangenfeld.de
Redaktionsteam: Beate Domdey-Fehlau (v.i.S.d.P.), Fritz Dusch, Kerstin Janowitz-Lein.
Autoren dieses Heftes: Thomas Antkowiak, S. 3, 6/7; Kerstin Janowitz-Lein, S. 4/5; Fritz Dusch, S. 8/9; Miriam Lein S. 10/11; Beate Domdey-Fehlau S. 14/15, 16/17, 22; Dr. Robert Mutegeki S. 18.
Bildnachweise: Titelbild: Arne Kiesewalter; S. 4/5: Helmut Schoos, Arne Kiesewalter; S. 7: Winfried Kehr; S. 8: Fritz Dusch; S. 10/11: Ulrich Brack-Foto Schatz Langenfeld, pixabay; S. 13: pixabay; S. 14/15: Waldo Gamez Dominguez; S. 15: Fritz Dusch; S. 16: Bürgerstiftung St. Josef; S. 18/19: pixabay; S. 22: Fritz Dusch; S. 24: pixabay
Haftungsausschluss: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.
Redaktionsschluss: 15. Oktober 2023 **Erscheinungsdatum:** 11. November 2023

Weihnachten 2023

Sonntag, 24. Dezember 2023, Heiliger Abend



17:30 Uhr **Mette am Markt** mit Pfr. Robert Mutegeki
Ort: Stadtmitt, vor der Stadthalle

St. Josef, Stadtmitt, Solinger Str. 17
22:00 Uhr Christmette /Chor ImPuls mit Kaplan Dr. Krylov
St. Martin, Richrath, Kaiserstr. 28
22:00 Uhr Christmette mit Pfr. Gerhard Trimborn
St. Gerhard, Giesenberg, 17:00 Uhr Christmette mit Pfr. Dr. Evertz

Sonntag, 25. Dezember, 1. Weihnachtstag

09:45 Uhr Christus König: Festliche Weihnachtsmesse
09:45 Uhr St. Gerhard, Giesenberg: Weihnachtsmesse
09:45 Uhr St. Maria Rosenkranzkönigin: Weihnachtsmesse
11:15 Uhr St. Josef: Weihnachtsmesse mit festlicher Weihnachtsmusik für Bläserensemble und Orgel
11:15 Uhr St. Martin: Weihnachtsmesse
12:15 Uhr Christus König: Weihnachtsmesse in koreanischer Sprache
15:00 Uhr St. Mariä Himmelfahrt: Weihnachtsmesse, kroatische Sprache
18:45 Uhr St. Josef: Weihnachtsmesse in spanischer Sprache
Montag, 26. Dezember, 2. Weihnachtstag
09:45 Uhr St. Mariä Himmelfahrt: Festmesse mit Kirchenchor
11:15 Uhr St. Josef: Festmesse mit dem Chor ImPuls
11:15 Uhr St. Martin: Festmesse
11:15 Uhr St. Paulus: Festmesse
15:00 Uhr: St. Mariä Himmelfahrt: Festmesse in kroatischer Sprache



Die Bürgerstiftung an St. Josef lädt ein zum **Neujahrskonzert** mit Instrumentalensemble und Solisten Der Eintritt ist frei. Um eine Spende für die Zwecke der Bürgerstiftung wird gebeten.
Sonntag 14. Januar 2024, 17:00 Uhr
Kirche St. Josef, Solinger Str. 17

Christus König, Alte Mitte Christ-König-Weg 18
11:00 Uhr Messe in koreanischer Sprache mit Pfarrer J. Lee
15:00 Uhr Familiengottesdienst mit Pastoralassistent Braun
18:00 Uhr Christmette in koreanischer Sprache, mit Pfarrer J. Lee
St. Paulus, Berghausen
Treibstraße 25
18:30 Uhr Christmette mit Prälat H.-M. Jansen

St. Mariä Himmelfahrt, Hardt 68
18:00 Uhr Christmette in kroatischer Sprache mit Pater Dukic
22:00 Uhr Christmette mit Pfr. Dr. Evertz
es singt der Kirchenchor
St. Maria Rosenkranzkönigin, Wiescheid, Kirchstraße 39
18:00 Uhr Christmette, Dr. Krylov

Internationale Orgelwoche 2024

Unter der Gesamtleitung von Matthias Krella, Kantor an St. Josef, lassen bekannte Organisten aus verschiedenen Ländern die Langenfelder Orgeln erklingen:
10. März bis 17. März 2024



HERZLICH WILLKOMMEN

Verstärkung für das Seelsorgeteam der Kirchengemeinde St. Josef und Martin

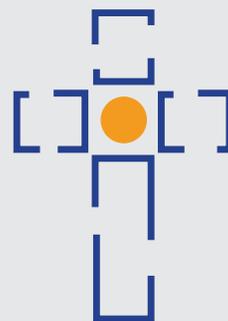
Arne Braun, Sr. M. Roswitha Fahrendorf und Sr. Johanna Maria Schomaker verstärken seit dem 1. September das Seelsorgeteam der Kirchengemeinde St. Josef und Martin. Damit wird vor allem eine Lücke in der Kinder- und Jugendseelsorge geschlossen.

Nach seinem Studium u.a. der Theologie absolviert Arne Braun aktuell seine Berufspraktische Ausbildung zum Pastoralreferenten. Schwerpunktmäßig wird er sich in Langenfeld der pastoralen Arbeit für KiTas widmen. Er begleitet die Taizé-Gruppe und ist Ansprechpartner für viele Helferinnen und Helfer im liturgischen Dienst. Außerdem darf man gespannt sein auf neue pastorale Angebote u.a. in den Bereichen Spiritualität, Bibelarbeit und Paarbegleitung. Arne Braun ist verheiratet

und stammt gebürtig aus Ostwestfalen.

Als Pastoralreferentin wird Sr. M. Roswitha Fahrendorf die Vorbereitung zur Erstkommunion übernehmen sowie die Gottesdienste im Grundschulbereich. Darüber hinaus wird sie den Kontakt zu den Ortsausschüssen der einzelnen Kirchorte pflegen. Nach sechs Jahren Missionsarbeit in Albanien ist sie seit 2011 wieder zurück in Deutschland. Sie lebt im alten Pfarrhaus auf der Hardt, gemeinsam mit Sr. Johanna Maria Schomaker.

Die ausgebildete Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin war ebenfalls in Albanien tätig und wird sich in Langenfeld im Bereich Jugendliturgie und -Spiritualität engagieren. Die Hälfte ihrer Arbeitszeit ist sie zudem als Schulseelsorgerin an der Theresienschule in Hilden tätig.



Kontakt

Pastoralbüro St. Josef und Martin

Solinger Str. 17, 40764 Langenfeld
Telefon: 02173 - 499610
Mail: pastoralbuero@kklangenfeld.de

Öffnungszeiten

Montag - Freitag: 08:30 - 12:30 Uhr
Dienstag u. Donnerstag zusätzlich: 15:00 - 18:00 Uhr
Mittwoch geschlossen

Gesichter der Gemeinde

Sie sind seit
1. September neu
im Pastoralteam:



Arne Braun



Roswitha Fahrendorf



Johanna Maria
Schomaker

Umfassende Information - die Homepage

www.kklangenfeld.de

Pfarnachrichten und **Gottesdienstordnung** werden immer "**aktuell**" angezeigt, wenn in Ihrem Internet-Browser keine Cache-Funktion aktiviert ist und dadurch die Seiten und pdf-Dateien stets neu geladen werden.



St. Josef und Martin

Katholische Kirchengemeinde in Langenfeld

LASST UNS

DAS LEBEN
FEIERN